

Tschetschenien nach der Aufhebung des "Regimes der Antiterroroperation"

Malaschenko, Alexej

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Malaschenko, A. (2009). Tschetschenien nach der Aufhebung des "Regimes der Antiterroroperation". *Russland-Analysen*, 194, 3-7. <https://doi.org/10.31205/RA.194.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Dieses durch und durch korrupte System hat sich über die Jahre von Putins Herrschaft so weit »vervollkommenet« (ein Lieblingsbegriff der russischen politischen Klasse), dass das gesamte Land in seinem Würgegriff liegt. Daher die aus Sicht einer Gesellschaft, in der Öffentlichkeit eine politische Rolle spielt und nicht nur Propagandazweck ist, beeindruckende Schärfe, mit der Medwedjew seit Monaten seine, wie es von außen scheint, schonungslose Kritik übt. Daher aber auch seine,

hier seien ihm ausdrücklich gute Motive unterstellt, fast völlige Ohnmacht.

Medwedjew hat in den vergangenen 18 Monaten – in Russland, aber auch im Westen – die Hoffnung genährt, er könne mit ein wenig Anstrengung und ein wenig Reform etwas zum Besseren ändern. Sein Ton schwoll dabei immer weiter an. Das kommt vielleicht, weil er zu erkennen beginnt, dass, wer die Fehler im System beheben will, das System aus den Angeln heben muss.

Über den Autor

Jens Siegert ist Leiter des Länderbüros Russland der Heinrich Böll Stiftung in Moskau. Zuvor arbeitete er zehn Jahre in Moskau als Korrespondent deutschsprachiger Printmedien und Rundfunksender.

Analyse

Tschetschenien nach der Aufhebung des »Regimes der Antiterroroperation«

Von Alexej Malaschenko, Moskau

Zusammenfassung

Nachdem Moskau das Regime der Antiterroroperation in Tschetschenien im Frühjahr 2009 aufgehoben hatte, hat sich die Lage im Kaukasus dramatisch verschärft. Indes eliminierte Präsident Ramsan Kadyrow alle bedeutenden Konkurrenten. Er erzielt beim Wiederaufbau seiner Republik beachtliche Erfolge, obwohl er die bewaffnete Untergrundopposition nicht gänzlich hat niederschlagen können, die weiterhin die fragile Stabilität der Republik bedroht. Um seine Herrschaft abzusichern, benutzt er den Islam als Instrument zur Kontrolle der Bevölkerung.

Die Aufhebung des Regimes der Antiterroroperation machte Ramsan Kadyrow zum absoluten Herren Tschetscheniens, was er immer angestrebt hatte. Während die Republik in der Russischen Föderation verbleibt, wird sie immer autonomer und quasi-unabhängig. Die Situation ist aber nach wie vor instabil.

Die Lage in Tschetschenien 2009

Nachdem Moskau im März 2009 das Sonderregime für Antiterroroperationen in Tschetschenien aufgehoben hatte, verschärfte sich, für viele unerwartet, die Lage nicht nur in der Republik, sondern im gesamten Nordkaukasus dramatisch. Dies unterstrich erneut, dass die Region instabil ist und stellte die Effektivität der Politik des Präsidenten von Tschetschenien, Ramsan Kadyrow, in Frage.

Schon im April 2008 gab es bewaffnete Zusammenstöße zwischen Ramsan Kadyrows Männern und der einzigen militärischen Einheit, die nicht unter seiner Kontrolle stand, dem Sonderbataillon »Wostok« unter dem Befehl von Sulim Jamadajew. Der Jamadajew-Klan war der einzige in Tschetschenien, der offen gegen den tschetschenischen Präsidenten auftrat. Die Konfrontation dauerte weniger als einen Monat und endete mit einem Sieg Ramsan Kadyrows: Das russische Vertei-

digungsministerium löste das Bataillon »Wostok« auf. Sulim Jamadajew wurde 2009 in Katar ermordet, im selben Jahr wurde ein Anschlag auf seinen Bruder Isa verübt. 2008 war bereits ein weiterer Bruder, der ehemalige Abgeordnete der Staatsduma Ruslan Jamadajew, erschossen worden.

Nach der Eliminierung des Jamadajew-Klans hatte Ramsan Kadyrow weder in Tschetschenien noch in der tschetschenischen Diaspora Konkurrenten, die ihm hätten gefährlich werden oder sich dem föderalen Zentrum als unabhängige Kraft hätten präsentieren können.

Die Erfolge

Bis zu einem gewissen Grad hat sich Ramsan Kadyrow das Vertrauen verdient, das der damalige Präsident Wladimir Putin nach dem Tode seines Vaters Achmad Kadyrow, des ersten Präsidenten Tschetscheniens, in ihn gesetzt hat. Ramsan Kadyrow wurde 2006 nach

der kurzen »Übergangsregierung« von Alu Alchanow Präsident. Der Aufstieg von Kadyrow jr. wurde durch sein von Anfang an vertrauensvolles und informelles Verhältnis zu Putin begünstigt, den er angeblich direkt persönlich anrufen darf. Die Tatsache, dass Putin während seines Besuches in Tschetschenien das Grab von Achmad Kadyrow besuchte, ist ein Beweis für ihre quasi-familiären Beziehungen.

Der überambitionierte Ramsan Kadyrow kündigte bereits zu Anfang seiner politischen Karriere als Vizepremierminister an, dass in Wirklichkeit er und nur er Tschetschenien regieren werde. Tatsächlich hat er in den Jahren im Amt als Vizepremier, Premierminister und Präsident viel erreicht. Grosny wurde wieder aufgebaut, neue Straßen gebaut, die Infrastruktur repariert und Wohnungen an Gas- und Wassernetz angeschlossen. Vorher wurde das Stromnetz wieder hergestellt. Läden und Restaurants sind geöffnet. Außer Grosny werden auch andere Städte und Dörfer wieder aufgebaut. Gasleitungen sind bis zu einigen Bergdörfern gelegt worden, die selbst zu Sowjetzeiten nicht an die Gasversorgung angeschlossen waren.

In der Hauptstadt und auch in den größeren Städten kann man sich jetzt gefahrlos auf die Straße trauen. 2008 erließ Ramsan Kadyrow einen Befehl, dass Angehörige der Miliz und der anderen Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden ihre Operationen nicht mehr maskiert durchführen dürfen. Dieser Erlass war von besonderer Bedeutung für die Bevölkerung Tschetscheniens, die ständig darunter zu leiden hatte, dass anonyme Personen in ihre Häuser einbrachen und Geiseln nahmen. Der russischen Menschenrechtsgesellschaft »Memorial« zufolge wurden 2007 35 Menschen entführt, im Gegensatz zu 187 im Jahr davor und 325 im Jahr 2005.¹ Die Menschenrechtler gestehen ein, dass Tschetschenien sich wegen der Entführung von Verwandten nicht an Menschenrechtsorganisationen, sondern direkt an Ramsan Kadyrow und seine Umgebung wenden.

Innerhalb einiger Jahre hat sich Ramsan Kadyrow vom »Sohn seines Vaters« zu einem nationalen Führer mit offensichtlichem Charisma gewandelt. Er ist besonders bei der Jugend beliebt, für die er ein Symbol des Erfolges ist. Für junge Leute stellt er die Möglichkeit dar, einige Stufen der sozialen Aufstiegsleiter zu überspringen und dabei die patriarchischen Traditionen der Gesellschaft zu ignorieren.

Kadyrows Popularität erhöht sich noch dadurch, dass seine Meinung in Moskau etwas gilt. Alle führen-

den föderalen Politiker sind in Tschetschenien gewesen, wobei jeder von ihnen die besonderen Verdienste Ramsan Kadyrows und seines Vaters Achmad-chadzhi bei der Herstellung der Ordnung und dem Wiederaufbau in Tschetschenien hervorgehoben hat. Ramsan Kadyrow wurde mit mehreren russischen Orden ausgezeichnet und erhielt im Herbst 2009 den militärischen Rang eines Generalleutnants.

Die Probleme

Allerdings bedeutet der Erfolg Ramsan Kadyrows keineswegs, dass in Tschetschenien alles in Ordnung ist. Die Stabilität in der Republik ist entgegen dem äußeren Anschein immer noch fragil. Kadyrow ist es nicht gelungen, die bewaffnete Opposition gänzlich zu zerstören. 2006 akzeptierten mindestens 1.000 Untergrundkämpfer nicht die angebotene Amnestie. Am Vorabend der Beendigung der Antiterroroperation erklärte Kadyrow, dass es nur noch einige Dutzend »Schajtany«², d. h., Untergrundkämpfer gäbe, im Januar 2009 musste er aber zugeben, dass einige (junge) »Schajtany« aus Familien seines Beamtenapparats stammen. Hierfür würden diese Beamten bestraft werden, auch mit Entlassung. Wenn aber schon Sprösslinge des tschetschenischen Establishments unter den »Schajtany« sind, kann man nur erahnen, wie viele Untergrundkämpfer einfache tschetschenische Familien in die Berge schicken. Einige russische Militärs behaupten, dass in den Bergen noch Hunderte von Untergrundkämpfern sind. Die Stärke der islamistischen Opposition wird durch die hohe Anzahl von Angriffen auf Milizionäre und von Terroranschlägen, auch in Grosny, in diesem Jahr belegt; bei einem wäre Ramsan Kadyrow selbst fast getötet worden.

Tschetschenische Islamisten (»Wahhabiten«) sind der am besten organisierte Teil der Opposition im Nordkaukasus. Auch wenn er nicht den gleichen Einfluss wie der 2005 getötete, bekannteste tschetschenische »General« Schamil Basajew hat, hat Doku Umarow, der Führer der tschetschenischen Islamisten, Einfluss bei Gleichgesinnten in anderen Republiken – Inguschetien, Dagestan und Kabardino-Balkarien – und koordiniert seine Aktionen mit ihnen. Er hat auch die Verantwortung für den Sprengstoffanschlag auf den Expresszug Moskau – St. Petersburg übernommen, bei dem am 27. November 2009 27 Personen umkamen.

Paradoxerweise hat Ramsan Kadyrow bis zu einem gewissen Grad selbst ein Interesse daran, die Spannungen aufrechtzuerhalten: So kann er Moskau zeigen, dass

1 Tschetschenskaja respublika. Posledstwija tschetschenisazii konfliktu. <http://www.memo.ru/hr/news/ngo2006/report1.htm>.

2 »Teufel« (arabisch) (AdÜ).

nur er die Guerillas bekämpfen kann und sein Sieg nur eine Frage der Zeit ist.

Eine weitere Bedrohung für die relative Stabilität in Tschetschenien ist die Tatsache, dass diese Stabilität von einem einzelnen Mann, nämlich von Ramsan Kadyrow, sichergestellt wird. Wenn er, aus welchen Gründen auch immer, seine Rolle als Garant für die Stabilität nicht spielen kann, kann wieder eine Krise in Tschetschenien ausbrechen.

Die Katastrophe könnte von vielen Seiten hereinbrechen. Ramsan Kadyrow hat viele Feinde in Tschetschenien, die auf Blutrache sinnen, wie auch Gegner im Kreml und jetzt auch im (Moskauer) Weißen Haus.

Wenn Kadyrow plötzlich von der politischen Bühne verschwinden sollte, sind gleich drei Szenarien möglich. Dem ersten Szenario zufolge wird es keine großen Umwälzungen geben; die Tschetschenen, kriegsmüde und des endlosen Streits überdrüssig, ignorieren sein Verschwinden und akzeptieren jeden anderen Präsidenten, der von Moskau geschickt wird. Das zweite Szenario sieht vor, dass zwischen den prorussischen tschetschenischen Klans ein Kampf um die Macht ausbricht, der sich zu einem Bürgerkrieg ausweiten kann. Dem dritten Szenario zufolge gehen Kadyrows Milizionäre und Soldaten, ehemalige Untergrundkämpfer, zurück in die Berge, worauf der dritte tschetschenische Unabhängigkeitskrieg ausbricht.

Interessanterweise glauben die Tschetschenen, sowohl in Tschetschenien selbst als auch in der Diaspora, eher an das erste (friedliche) Szenario, während einige Moskauer Politiker und Analysten das zweite oder dritte Szenario favorisieren.

Es muss angemerkt werden, dass Autoritarismus, sei es persönlicher Art oder in Hinsicht auf die führende Rolle eines Klans, für die tschetschenische politische Kultur untypisch ist. Interne Beziehungen werden durch Konsensus und durch das Gleichgewicht zwischen Tejp³ und Vird⁴ reguliert, in einem Wort, durch Interessengruppen.

Die direkte Repression, die von Moskau gutgeheißen wird, war gleich nach dem bewaffneten Konflikt nötig, mit der Zeit wurde aber deutlich, dass diese Methoden nicht ewig angewandt werden können. Auch damals schon beruhte der Erfolg beider Kadyrows (Vaters und Sohn), auf Dialog mit der Opposition und einer umfassenden Amnestie für Feinde der Regierung.

3 Klan (AdÜ).

4 Der Vird oder die Vird-Bruderschaft ist eine Gemeinschaft von Muslimen, die in Treue zum Gründer dieser Bruderschaft vereint sind.

Ramsan Kadyrow manövriert

Seit 2007 versucht Ramsan Kadyrow, die Kontrolle über die Gesellschaft mithilfe des Islam herzustellen.

Wie sein Vater ist auch Ramsan Kadyrow ein Gegner des salafitischen (oft wahhabitisch genannten) Islam. Differenzen mit den Salafiten und die Weigerung, in Tschetschenien einen islamischen Staat zu errichten, waren die Hauptgründe dafür, dass Achmad-chadzi Kadyrow, der unter dem separatistischen Regime des Generals Dudajew Mufti von Tschetschenien gewesen war, auf die Seite Russlands wechselte. Achmad-chadzi Kadyrow unterstützte die kaukasische Version des Islam, die sich auf sufistische Tarikat-Bruderschaften stützt; in Tschetschenien sind die Kadyrija- und die Nakschbandija-Bruderschaft die wichtigsten Tarikats.

Der Sohn von Achmad-chadzi Kadyrow hat sich nicht von den Ansichten seines Vaters distanziert. Seine Politik läuft auf eine Politisierung des traditionellen Islam hinaus. Der jüngere Kadyrow versucht den Kunta-chadzi⁵-Vird, zu dem er und sein Klan gehören, zu benutzen, um die Muslime zu konsolidieren, was aber die Anhänger der anderen Virde gegen ihn aufbringt.

Ramsan Kadyrow verlangt, dass das Volk die Scharia streng befolgt und positioniert sich somit als wahrer Muslim. Er versucht zu erreichen, dass Frauen passende Kleidung tragen (in erster Linie Kopftücher) und vergibt sogar Preise an Studentinnen, die Kopftücher tragen; er unterstützt die Polygamie; er verhängt Verbote für den Genuss von Alkohol und für das Glücksspiel. Moscheen werden gebaut, von denen es in Tschetschenien schon mehr als 400 gibt. 2007 wurde in Grosny die größte Moschee in Russland und Europa geöffnet (für 10.000 Gemeindeglieder). In strenger Auslegung der Gebote des Islam befahl Ramsan Kadyrow 2009 sogar, das Denkmal seines Vaters aus der Stadtmitte von Grosny zu entfernen, da der Islam die Abbildung von Menschen verbietet.

In den 1990er Jahren wurde der Begriff »Politisierung des Islam« im Kaukasus ausschließlich mit Radikalen assoziiert. »Heute«, konstatiert die Resolution, die im Juni 2008 auf dem Seminar »Der Islam und Tschetschenien: Geschichte und Gegenwart« verabschiedet wurde, »ist der Islam einer der legitimen Faktoren des öffentlichen und politischen (Hervorhebung durch den Autor) Lebens in der Republik Tschetschenien. Die weltliche

5 Die Predigten des Scheichs Kunta-chadzi (zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) sind für viele tschetschenische Muslime maßgeblich. Kunta-chadzi hielt den Dschihad gegen Russland für gefährlich und schädlich und war der Ansicht, dass die Erhaltung des Volks der Wainachen (d. h., der Tschetschenen) oberste Priorität haben sollte.

Macht appelliert an die grundlegenden Prinzipien und Werte des Islam und unterstreicht somit ihre konfessionelle Identität.«⁶ Die weltliche Macht aber wird durch Ramsan Kadyrow personifiziert.

Als eines der wesentlichen Elemente zur Überwachung der Gesellschaft, vor allem der Jugend, hat Kadyrow die Moscheen unter seine Kontrolle gebracht. Die Erfahrung zeigt, dass im Nordkaukasus die Moscheen die Hochburgen der Opposition sind. Ramsan Kadyrow errichtete eine zweifache Kontrolle über die Moscheen: eine ihm unterstellte Geistlichkeit und eine eigene Kontrolle. 2008 erklärte der Mufti, Sultan Mirsajew, auf einer Konferenz muslimischer Kadis (Richter) Tschetscheniens, dass es in einigen Moscheen »an der gebührenden Ordnung fehlt« und dass es nötig sei, »in allen Moscheen der Republik verantwortliche Personen einzusetzen, die die Einhaltung von Disziplin und Ordnung fördern«. Des Weiteren schlug er vor, an den Mittelschulen Tschetscheniens vierteljährlich religiöse und Bildungsseminare durchzuführen.⁷ Der Zweck dieser Seminare wäre es, der Jugend Ergebenheit zum tschetschenischen Hauptheiligen und zum jetzigen Präsidenten einzuflößen.

Tatsächlich wird in Tschetschenien der Versuch unternommen, die Gesellschaft nicht nur zu islamisieren, sondern auch die Scharia einzuführen, was nicht eine Konsolidierung, sondern eine Spaltung der Gesellschaft zur Folge haben könnte. (Der frühere Abgeordnete der Staatsduma, Ruslan Jamadajew (siehe oben), sagte, dass die Soldaten des Bataillons »Wostok« Ramsan Kadyrow bei der Errichtung eines Schariastaates störten.) Die mittlere und ältere Generation, die nach der Deportation 1944 geboren wurde und außerhalb Tschetscheniens (in Russland, Kasachstan und Kirgistan) aufgewachsen ist, ist der Religion gegenüber gleichgültig eingestellt, während die Jugend, die ihre Lebenserfahrung während der Tschetschenienkriege, des anti-russischen Dschihad und unter dem Einfluss des Nahen Ostens erworben hat, für islamische Indoktrinierung eher empfänglich ist.

Es scheint, als ob in Moskau, wo man sich vor allem um die politische Loyalität Ramsan Kadyrows gegenüber dem Zentrum Sorgen macht, der Ernst der Lage verkannt und dem ideologischen und kulturellen »Abdriften« Tschetscheniens von Russland keine Bedeutung beigemessen wird. Die Moskauer Politiker sind offenbar von den Ergebnissen der Duma- und Präsidentenwahlen

(2007/2008) wie auch der Regionalwahlen 2009 hypnotisiert, die der Regierungspartei im Nordkaukasus jedes Mal über 90 % der Stimmen einbrachten.

Um seine Stellung zu festigen, versuchte Kadyrow 2009, die »äußere Opposition« – die tschetschenische Diaspora in Europa, die weiterhin versucht, die europäische Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass der Kampf um die tschetschenische Unabhängigkeit nicht zu Ende ist – zu zerstören, indem er ihrem im Londoner Exil lebenden Führer Achmed Sakajew (der 2006 zum Premierminister der Republik Itschkerija erklärt wurde) das Angebot machte, nach Tschetschenien zurückzukehren. Kadyrow bot ihm das Amt des Kulturministers an. Kadyrow kalkulierte, dass eine Rückkehr Sakajews nicht nur eine Konsolidierung Tschetscheniens unterstützen, sondern auch einen guten Eindruck auf die russische humanitäre Elite machen würde. Sakajew, ein talentierter Schauspieler, trat früher im Chanpaschi-Nurkadilow-Theater in Grosny auf. Auch die russische Regierung ist einer Rückkehr Sakajews wohlgesonnen, selbst wenn dies nicht offiziell verlautbart wird und Sakajew für Verbrechen, die er im ersten Tschetschenienkrieg begangen haben soll, seit 2001 auf der Fahndungsliste der Staatsanwaltschaft steht.

Als die Führung des oppositionellen, virtuellen »Kaukasusemirates« von einer möglichen Rückkehr Sakajews erfuhr, verurteilte sie ihn zum Tod. Seinerzeit war auch Ramsan Kadyrow von ihr zum Tod verurteilt worden, so dass das Urteil in einem gewissen Sinne den Präsidenten Tschetscheniens und die Hauptfigur der oppositionellen Emigranten einander gleichstellte und somit eine weitere, wenn auch etwas extravagante, Vorbedingung dafür schuf, dass beide einen gemeinsamen Nenner finden könnten.

Einige Zeit wurden Verhandlungen durch Mittelsmänner, darunter auch den Präsidenten des tschetschenischen Parlaments, Dukwach Abdurachmanow, geführt, die aber letzten Endes ergebnislos blieben. Sakajew fürchtete, dass er unter Ramsan Kadyrow nur eine dekorative Nebenrolle spielen würde und dass er verhaftet werden könnte, da Moskau ihn nicht amnestiert hatte. Kadyrow seinerseits irritierte die Unnachgiebigkeit seines Verhandlungspartners und er gab nach einigen Monaten den Versuch auf, Sakajew zu einer Rückkehr nach Tschetschenien zu überreden. Im Oktober 2009 nannte Kadyrow auf einer außerordentlichen Konferenz der Regionalabteilung von »Einiges Russland« Sakajew sogar »ein Chamäleon, einen Heuchler und Lügner«.⁸ Der Streit mit Sakajew beendete praktisch

6 Islam w Tschetschnje: istorija i sowremennost [Der Islam in Tschetschenien: Geschichte und Gegenwart]. Tschetschenskaja Respublika. 2008, S. 63.

7 An-Nur, Grosny, 15. Oktober 2008, S. 2.

8 Sewernyj Kawkas, Nr. 48–49. Elektronische Ausgabe.

die Versuche Ramsan Kadyrows, sich als Anführer aller Tschetschenen zu positionieren, worüber er überhaupt nicht glücklich war.

Ramsan Kadyrow hat die Hoffnung nicht aufgegeben, in den Augen der Umgebung nicht nur als starker und rücksichtsloser Chef zu erscheinen, sondern auch als flexibler und zeitgemäßer Mensch. 2009 scheute er nicht davor zurück, liberalen Massenmedien wie z. B. Radio Liberty Interviews zu geben, er spricht häufig mit Journalisten und schätzt seine Kontakte zur russischen künstlerischen Elite.

Gleichzeitig gestalten sich seine Beziehungen zu Menschenrechtsorganisationen schwierig. Die Menschenrechtler behindern Ramsan Kadyrow, wie übrigens auch die föderalen Behörden; 2009 zwang er sie, die Republik Tschetschenien zu verlassen. Auf der anderen Seite kann der Mord an der bekannten Menschenrechtlerin Natalija Estemirowa im Juli 2009 für ihn kaum vorteilhaft gewesen sein, da ihn viele seiner Gegner dieses Mordes beschuldigten. Es scheint mir, dass ihm dieses Problem sehr ungeliegt kam. Der Mord wertete sein Image in den Augen Moskaus etwas ab und führte sogar zu Irritationen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass der Mord an Natalija Estemirowa Feinden Kadyrows zugeschrieben werden kann.

Wie geht es weiter?

Somit hat die offizielle Beendigung des Regimes der Antiterroroperation in Tschetschenien keine endgültige Stabilisierung gebracht, darüber hinaus musste im Laufe des Jahres 2009 dieses Regime von Zeit zu Zeit in einigen Teilen der Republik wieder eingeführt werden.

Über den Autor:

Alexej Malaschenko ist Scholar-in-Residence und Ko-Vorsitzender des Programms zu Religion, Gesellschaft und Sicherheit am Moskauer Carnegie-Zentrum.

Die Aufhebung dieses Status ließ Ramsan Kadyrow sich als absoluten Herren Tschetscheniens fühlen, was er immer angestrebt hatte. Während die Republik in der Russischen Föderation verbleibt, wird sie immer autonomer und quasi-unabhängig. Meiner Ansicht nach wird Ramsan Kadyrow nicht den Weg des Separatismus beschreiten (wenn auch in letzter Zeit einige Politiker und Experten versuchen, damit Angst zu schüren), da es ihm gelegen kommt, im Rahmen der Russischen Föderation selbstständig zu sein.

Das Regime der Antiterroroperation wurde im Kontext der Wirtschaftskrise aufgehoben, als das föderale Zentrum gezwungen war, mehr Vollmachten, Rechte und vor allem Verantwortung an die Regierungschefs der Subjekte der Föderation zu delegieren. Subventionen aus dem föderalen Budget werden gekürzt, auch für Tschetschenien. Kadyrow wurde als Kompensation für zurückgehende Hilfgelder versprochen, dass der Flughafen Grosny internationalen Status erhält, wodurch er zu einer wesentlichen Einkommensquelle würde, die nicht vom föderalen Zentrum kontrolliert werden könnte.

Das offizielle Ende der Antiterroroperationen in Tschetschenien bedeutet nicht, dass in der gesamten Region Ruhe und Stabilität einkehren. Tschetschenien hat mit Inguschetien und Dagestan schwierige Nachbarn, die weit davon entfernt sind, stabil zu sein. Der Nordkaukasus ist wie der gesamte Kaukasus ein System von kommunizierenden Röhren, durch die manchmal die explosivsten und gefährlichsten politischen »Flüssigkeiten« fließen.

Übersetzung aus dem Russischen: Irina Neumann